

# Der Grenzbote.

Tageblatt und Anzeiger

für  
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gepaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.  
Hierzu Sonntags die illustrierte Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

N<sup>o</sup> 293.

Mittwoch, den 19. Dezember 1900.

65. Jahrg.



Wir versuchen trotz der Erhöhung des Postzeitungstarifs, der bedeutenden Steigerung der Papierpreise und der Vertteuerung der Betriebsmaterialien zc. den vierteljährlichen Bezugspreis des „Grenzboten“ incl. seiner illustrierten Sonntagsbeilage „Der Zeitspiegel“ auf Mk. 1.20 zu belassen und glauben auch bis auf Weiteres — im Gegensatz zu vielen großen u. kleineren Zeitungen — den seitherigen billigen Zeilenpreis aufrecht erhalten zu können.

Ein geehrtes Publikum von Adorf und Umgegend laden wir hiermit zum Abonnement auf das erste Quartal 1901 des Grenzboten, Tageblatt für Adorf und Umgegend, ergebenst ein.

## Die Expedition des Grenzboten. Otto Meyer.

### Zum Untergang des Schulschiffes „Gneisenau“.

Madrid, 17. Dezbr. Nach Depeschen aus Malaga war das deutsche Schulschiff „Gneisenau“ von Mogador kommend, wohin es die deutsche Gesandtschaft aus Tonger gebracht hatte, in der Bucht von Malaga eingetroffen und hier mit Schießübungen beschäftigt. Gestern früh 10 Uhr erhob sich, während der Commandant eine Parade über die Seecadetten abnahm, ein heftiger Sturm. Der Commandant gab darauf Befehl, so schnell als möglich die Kessel zu heizen. Die wüthende See riß aber die Anker fort, die „Gneisenau“ verlor Anker und Untertaue und strandete gegen den Hafeneingang. Die Besatzung stürzte sich ins Meer und klammerte sich an die Schiffstrümmer, wurde aber von den Wogen bedeckt und verschwand zum größten Theile. Das Schiff blieb bis zur Mitte des Mastwerks unter Wasser. Viele Seecadetten und Offiziere, auch der Commandant der „Gneisenau“, Kapitän zur See Kretschmann, kamen ums Leben. Eine mit Seeleuten aus Malaga bemannte Schaluppe eilte der „Gneisenau“ zu Hilfe; aber als es ihr nach heldenmüthigen Anstrengungen gelungen war, 15 Schiffbrüchige an Bord zu nehmen, schlug sie um, und 12 Mann ertranken, während viele Andere gerettet wurden. Den von den Marinebehörden aufgegebenen Mannschaften gelang es, viele der Schiffbrüchigen zu retten. Die Marinebehörden begaben sich an Bord des Dampfers „Cabo de Ortegale“ nach der Strandungsstelle. Der Bürgermeister ließ die geretteten Seecadetten nach dem Rathhause bringen und sie mit Kleidung und Bettzeug versehen.

Die amtlichen Nachrichten über die Katastrophe sind zur Zeit noch spärlich. Capitänleutnant Werner, der älteste der überlebenden Offiziere, hat die im Unglück immerhin noch tröstliche Nachricht gegeben, daß der größte Theil der 150 Köpfe betragenden Besatzung gerettet sei, ein Theil dieser Ueberlebenden ist allerdings mehr oder weniger schwer verletzt. Die Seecadetten, der Nachwuchs unseres Seecadettencorps stehen erst im ersten Jahrgange, sie sind im April d. J. eingestellt, die „Gneisenau“ trat ihre Winterreise Ende des Sommers an und hielt sich seit dem 13. November bei Malaga bereit, den deutschen Gesandten aus Marokko abzuholen, während der Zeit hielt sie Schieß-Exercitien ab. Die Katastrophe muß mit ungewöhnlicher Plötzlichkeit eingetreten sein; wenn es sich bewahrheitet, daß ein Theil der Besatzung über Bord gesprungen ist, so ist diese ungewöhnliche Art, das Leben zu retten, nur dadurch zu erklären, daß sich die „Gneisenau“ dicht an einer Mole befand, und einzelne Mannschaften hofften, auf diesem Wege dem Verderben zu entgehen. Diejenigen, die in das Meer gesprungen sind, dürften zumeist an dem felsigen Gestade zerschmettert und nur ein geringer Theil von ihnen gerettet sein. Das Schiff selbst ist, soweit es Facktreise bisher beurtheilen können, völlig verloren, auch kann an eine spätere Bergung desselben kaum gedacht werden.

Beim furchtbaren Wogenprall schlugen viele Boote um, auch das der Hafenbehörde,

worin sich fünfzehn Gerettete befanden. Davon ertranken zwölf Personen, auch der zweite Kommandant. Die Soldaten aus dem Morrofort warfen den Schiffbrüchigen Tau zu und retteten so mehrere. Der Stadtkommandant stellte den Geretteten die Kasernen zur Verfügung. Auch im Leuchthurm liegt eine Anzahl Verwundete. Besondere Beifall der ungeheueren Zuschauermenge erregte die Rettung zweier Offiziere, die sich mit großer Geistesgegenwart und eifriger Ausdauer an einem Balken festhielten, bis Hilfe kam. Das heldenhafte Verhalten der Bootsführer Rodriguez Ramos und Mopsis wird allgemein gerühmt. Die Namen derjenigen Bewohner Malagas, die bei dem Rettungswerk umkamen, sind noch nicht bekannt. Commandant Kretschmann hielt bis zuletzt aus. Bei ihm befanden sich mehrere Kameraden, die ihn nicht verlassen wollten.

Die Haltung der Besatzung des „Gneisenau“, die sich im Ganzen auf etwa 450 Mann belief, entsprach nach den bisher vorliegenden Nachrichten den Traditionen der deutschen Marine. Allen voran bewährte sich der Commandant des Schiffes als besonnener und unerschrockener Führer. Die Geretteten erzählen: Als Commandant Kretschmann sah, daß alles verloren war, weil die Ankerketten den Dienst versagten, und daß eine Vorwärtsbewegung unmöglich war, weil Wasser in die Heizkammer eingedrungen war, rief er: „Rinder, Ruhe und Gottvertrauen!“ Blichschnell wurde mit Hilfe des ersten Officiers ein Rettungsboot ins Meer gelassen. Gleichzeitig spangen etwa 50 Mann ins Meer und klammerten sich an die Planken. Diese waren es, welche in der vom Hafen ausgehenden Schaluppe Aufnahme fanden. Leider fielen während dieser Rettungsfahrt zwölf Mann über Bord. Die Mole von Malaga zeigt an mehreren Stellen, wo die Unglücklichen beim Sprunge aufgefallen waren, starke Blutspuren. Der Zustand mehrerer Verwundeten giebt zu großen Besorgnissen Anlaß.

Der Ort, an dem die „Gneisenau“ sank, ist so gelegen, daß die Artillerie, die Schiffskasse und vielleicht ein Theil des Schiffsrumpfes werden gerettet werden können.

Die Besatzung S. M. Schulschiff „Gneisenau“ besteht aus 14 Offizieren, 2 Ärzten, 1 Maschineningenieur, 1 Zahlmeister, 1 Pfarrer, 49 Seecadetten und ungefähr 200 Mann Besatzung.

Der Hafen von Malaga wird durch zwei Molen gebildet. Die Hafeneinfahrt ist nur 300 Mtr. breit. Beim Einlaufen in den Hafen müssen die Schiffe eine scharfe Kurve beschreiben. Unsere unglückliche „Gneisenau“ lag auf der Rhede, also in östlicher Richtung vom Molenkopf der Ostmole. Nachdem beide Ankerketten gebrochen waren, mußte das Schiff versuchen, in den Hafen einzulaufen, und da unglücklicherweise die Kessel noch keinen genügenden Dampfdruck gehabt haben müssen, war es auf die Segel angewiesen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß trotz des schweren Sturmes das Manöver gelungen wäre, da besonders der Kommandant, Kapitän zur See Kretschmann, und der erste Offizier Kapitänleutnant Berning-

haus sich des besten Rufes als besonders tüchtige und erfahrene Seeleute erfreuen; werden doch an Bord der Schulschiffe nur die geeignetsten Seeoffiziere kommandirt. Im vorliegenden Falle mußte das Schiff eine Wendung um etwa 180 Grad machen, ehe es in den Kurs auf den östlichen Molenkopf gelangte. Hierzu brauchen Schiffe, wie die „Gneisenau“, sehr viel Seeraum. Letzterer war aber nicht vorhanden. Das Schiff ist daher, bevor die Wendung gemacht war, auf die Mole getrieben worden und dort gescheitert. Das deutsche Radettenschulschiff „Gneisenau“ ist nach der „Allg. Mor. Korr.“ am 4. September 1879 auf der kaiserlichen Werft in Danzig vom Stapel gelassen und gehört der Marinestation der Nordsee an. Die „Gneisenau“ ist 74,5 Mtr. lang, im Hauptspant 13,75 Mtr. breit und verdrängt bei einem Tiefgang von 5,8 Mtr. 2856 Tonnen Wasser. Sie war als Vollschiff getafelt und besaß außerdem eine Maschine von 2500 indizierten Pferdestärken mit der sie eine Maximalgeschwindigkeit von 14 Knoten entwickelte. In der Batterie führte das Schiff vierzehn 15 Centimetergeschütze; außerdem waren zwei 3,8 Centimeter-Schnelladekanonen und zwei 8 Millimeter-Maschinengewehre an Bord. Seit mehreren Jahren diente die „Gneisenau“ wie ihre Schwesterfahrzeuge „Stosch“, „Stein“ und „Molke“ als Radettenschulschiff.

Berlin, 17. Dezbr. Der Kaiserliche Consul in Malaga meldet: Von der „Gneisenau“ sind vermuthlich 38 Personen umgekommen, darunter der Kommandeur Kretschmann, der erste Offizier Berninghaus und der erste Ingenieur Prüfer. Das Reichsmarineamt bemerkt dazu, die Richtigstellung der Namen der Verunglückten gestaltet sich anscheinend schwerer, weil die Geretteten in der ganzen Stadt zerstreut untergebracht sind.

Malaga, 17. Dezember. Es bestätigt sich, daß der Kapitän Kretschmann sich weigerte, seine Befehlsbrücke zu verlassen, und freiwillig mit dem Schulschiff unterging.

Malaga, 17. Dezbr. Der Levantewind, welcher sich gestern zehn Uhr Vormittags erhob, kam mit einer Plözlichkeit, die selbst alterfahrene Schiffsleute überraschte. In der Stadt selbst erlitten mehrere Personen, welche nicht rechtzeitig in den Häusern Schutz fanden, Verletzungen. Der erste Alarm, daß die Gneisenau-Mannschaft hilfsbedürftig sei, ging von einem Fischerboot aus, das aus der sogenannten Caletta, dem kleinen Fischerhafen, ausfahren wollte und dessen Bemannung Zeuge der Katastrophe war. Als die Anker rissen, befahl Kapitän Kretschmann, alle Kessel zu heizen, in der Absicht, die hohe See zu gewinnen. Doch der Orkan trieb die Gneisenau mit unwiderstehlicher Gewalt gegen die äußerste Spitze der östlichen Mole. Der Semaphor signalisirte: „An den aus den Wellen emporragenden Mast des Schulschiffes Gneisenau sind eine Anzahl junger Matrosen geklammert.“ Der Sturm machte zunächst jede Hilfeleistung unmöglich. Von dem Boote, auf welchem der Commandant und 40 Eleven sich einschifften, war bald keine Spur mehr zu sehen.

Malaga, 17. Dezember. Die Gneisenau hatte 450 Mann Besatzung. 39 Verwundete